

Tobiasz JANIKOWSKI (Kraków)

ORCID: 0000-0002-3374-8571

## „Ein schlechtes Gewissen ist auch eine Stimmung“. Die Emotionalisierung als zeitgemäße Forschungsperspektive der heutigen Germanistik

**Zusammenfassung:** Die mit Emotionen und Affekten verbundenen Phänomene wurden bisher in der germanistischen Forschung weitestgehend vernachlässigt. Dies ist in Anlehnung an die Position von Christiane Voss darauf zurückzuführen, dass Emotionen als dasjenige Element der menschlichen Natur angesehen werden, das dem rationalen Vermögen entgegenstrebt. Unabhängig davon – und zwar angesichts der sich kontinuierlich einschränkenden Perspektiven der hermeneutisch, komparatistisch und strukturell ausgerichteten Forschungen – offenbart sich die Untersuchung des emotionalen und affektiven Potenzials der Texte als vielversprechend. Im vorliegenden Beitrag wird ein Versuch unternommen, am Beispiel des schlechten Gewissens und der Gewissenbisse die affektiven und emotionalen Potenziale der Texte zu untersuchen und sie vor dem Hintergrund des breit verstandenen Emotionalisierungs-Phänomens zu zeigen.

**Schlüsselwörter:** Emotionalisierung, Gewissenbisse, schlechtes Gewissen, Affekte, deutschsprachige Literatur, Germanistik

### **Wyrzuty sumienia to również stan ducha. Emocjonalizacja jako perspektywa badawcza współczesnej germanistyki**

**Streszczenie:** Zjawiska związane z emocjami i afektami – choć obecne w badaniach humanistycznych – przez długi czas traktowane były z niewystarczającą atencją i sceptycyzmem. Powodem takiego stanu rzeczy – jak twierdzi Christiane Voss – było sklasyfikowanie ich jako obszarów problemowych stojących w wyraźnej sprzeczności z poznaniem racjonalnym. Niezależnie od tego, w obliczu coraz bardziej zawężających się perspektyw badawczych opartych na metodach strukturalnych, komparatystycznych czy hermeneutycznych, to właśnie emocjonalizacja – generująca swoiście fenomenologiczną perspektywę interpretacyjną – jawi się dzisiaj jako obiecujący i przyciągający uwagę obszar eksploracyjny. W niniejszym artykule podjęta została próba pokazania potencjału badawczego szeroko rozumianego zjawiska emocjonalizacji na przykładzie emocji związanych z wyrzutami sumienia.

**Słowa kluczowe:** Emocjonalizacja, wyrzuty sumienia, afekty, literatura niemieckojęzyczna, germanistyka

## **Remorse is also a state of mind. Emotionalization as a research perspective of contemporary german studies**

**Summary:** Despite their presence in research typical of the humanities, phenomena broadly associated with emotions and affects have been downplayed and treated with insufficient attention, or even skepticism. The reason for it, as Christiane Voss puts it, is a tendency to classify emotions and affects as research problems that are blatantly contradictory with the faculty of rational cognition. Facing the existence of increasingly narrowing research perspectives based on structural, comparative, or hermeneutic methods, one is in a position to observe that emotionalization, due to its capacity to evoke a typically phenomenological perspective for interpretation, is now viewed as a promising and appealing field of study. The following article is an attempt to present the research potential of broadly understood emotionalization on the example of emotions related to the feeling of remorse.

**Key words:** emotionalization, remorse, affects, German-language literature, German studies

### **1 Zum Wesen der Emotionen**

Emotionen stellen mentale Phänomene dar, die sich durch ihre intentionale Grundstruktur und ihren evaluativen Charakter beschreiben lassen, wobei sie nicht ausschließlich durch körperliche Prozesse, sondern durch ihre spezifische Intentionalität identifizierbar sind – so lässt sich in Anlehnung an die Position von Rainer SCHÜTZEICHEL (2006: 13) das Wesen des Titelphänomens kurz beschreiben. Vor der Analyse der affektiven Potenziale der Texte und ihrer Bedeutung für die breit verstandene germanistische Forschung erscheint allerdings die Frage essentiell, welcher Zusammenhang zwischen Emotionen, Gefühlszuständen und Stimmungen besteht. Vor diesem Hintergrund ist es ebenso ratsam, insbesondere jenen Definitionen Aufmerksamkeit zu schenken, die Emotionen in einer breiteren Perspektive positionieren, bzw. sie im Zusammenhang mit naturbezogenen und somatisch fundierten Prozessen platzieren.

Nach Thomas Hülshoff lassen sich Emotionen als jene körperlich-seelischen Reaktionen einstufen, die durch ein Umweltereignis aufgenommen, verarbeitet, klassifiziert und interpretiert werden, wobei eine Bewertung stattfindet. „Dabei hat eine Emotion“ – so Hülshoff – „zunächst einen körperlich-vegetativen Aspekt: Die Verarbeitung eines Reizes wirkt sich auf unser vegetatives Nervensystem und unterschiedliche Organsysteme aus“ (HÜLSHOFF 2012: 14). Eine breitere – man könnte sogar sagen – holistische Auffassung der mit Emotionen verbundenen Prozesse beschreibt des Weiteren Günter Debus, der unter dem Begriff Emotion vor allem die Gesamtheit des mit dem Gefühlserleben verbundenen Verhaltens versteht. Darunter „fallen also auch physiologische, motorische und Handlungs-Komponenten des Verhaltens“ (DEBUS 1988: 98). Von diesem Standpunkt gesehen erscheint es legitim, die Emotionen vor dem Hintergrund der global, national bzw. ethnisch verlaufenden Kulturprozessen und -manifestationen zu untersuchen. Auf der anderen Seite dürfte man sich bei der Betrachtung ihres Wesens der Tatsache

nicht verschließen, dass sie auch den Tieren zuzuschreiben sind, sodass sie nicht einmal spezifisch menschliche Vermögen sind (vgl. Voss 2004: 3). Emotionen werden ferner – und darauf macht Martin Hänze aufmerksam – ebenfalls verschiedene Funktionen für das menschliche Erleben und Verhalten zugeschrieben. Folglich offenbart sich das emotionale System als ein Relevanz-Signalisierungs-Mechanismus und Emotionen selbst „signalisieren die Relevanz von Ereignissen für persönlich bedeutsame Ziele des Individuums“ (HÄNZE 2002: 17).<sup>1</sup>

Mit Emotionen sind naturgemäß Gefühlszustände und Gefühlsbereitschaften eng verzahnt. Nach Dieter Ulich sind Gefühlszustände als Gefühlsregungen im engeren Sinne als Phänomene einzustufen, die anderen Stimmungen gegenübergestellt werden können. Stimmungen hingegen – was am Beispiel der Niedergeschlagenheit oder Heiterkeit gezeigt werden kann – „sind Dauertönungen des Erlebnisfeldes und als solche von längerer Zeiterstreckung als Gefühlsregungen. Sie bilden den oft diffusen, wenig gegliederten, atmosphärischen Hintergrund des Erlebens“ (ULICH 1992: 29).

Vor dem Hintergrund des gerade dargestellten Überblicks über das Wesen der Emotionen stellt sich unweigerlich die Frage, wie man Emotionalisierung und Emotionalität mit heutiger germanistischer Forschung in Einklang bringen kann. Bei der Suche nach einer überzeugenden Antwort erscheint zuerst der Umstand relevant, dass angesichts der bisher langfristig und vieldimensional durchgeführten Forschungen und sich immer deutlicher einschränkenden Perspektiven der hermeneutisch, komparatistisch und strukturell ausgerichteten Ansätze, ausgerechnet die Untersuchung des emotionalen und affektiven Potenzials der Texte – wobei eine einzigartige Phänomenologie entsteht – sich als vielversprechend offenbart. Man kann sich freilich des Eindrucks nicht erwehren, dass in den Geisteswissenschaften gerade der mit Affekten und Emotionen operierende Bereich bisher stark vernachlässigt wurde; mit Recht konstatiert in diesem Zusammenhang Christiane Voss (2004: 3):

Für das immer wieder auch lange Schweigen der Philosophie über Emotionen dürfte jene tradierte Auffassung vom Menschen mitverantwortlich sein, der zufolge unsere Emotionalität – implizit oder explizit – als dasjenige Element der menschlichen Natur angesehen wird, das dem rationalen Vermögen entgegenstrebt, es gar behindert und daher negiert werden sollte. Die bis heute immer wieder vorgenommene, pauschale Zuordnung der Emotionen zu den unkontrollierbaren, sinnlichen und triebhaften Begehrensvermögen wie Durst, Hunger, Sexualitätstrieb, lässt sich durchaus als eine Abwertung der Emotionen begreifen.

---

<sup>1</sup> Zu weiteren wichtigen Aspekten zählen die kommunikative und koordinierende Funktion von Emotionen: „Demgegenüber rührt die indirekte emotionale Verhaltenssteuerung aus der Tatsache, dass Menschen als vorausschauende und planende Individuen die Fähigkeit haben, ihr eigenes Verhalten zu überprüfen, eigene emotionale Reaktionen vorherzusehen, und entsprechend ihr Verhalten anzupassen. Sowohl automatisierte als auch kontrollierte Prozesse führen dazu, dass Menschen ihr Verhalten so regulieren, dass gute Gefühle angestrebt, und negative Emotionen vermieden werden.“ (Ebd.)

Ähnliche Defizite bezüglich der auf Emotionen ausgerichteten Forschungen diagnostiziert der polnische Historiker und Buchautor Marcin Zaremba. In der Monografie *Wielka trwoga. Polska 1944–1947* [Die große Angst. Polen 1944–1947] weist er darauf hin, dass die Vertreter der Geisteswissenschaften, die z. B. über Angst zu forschen beginnen – auch wenn es paradox erscheinen mag – vor dem Hintergrund der methodologischen und forschungsbezogenen Aspekte selbst auf einmal Angst empfinden (vgl. ZAREMBA 2012: 33).<sup>2</sup>

## 2 „Schlechtes Gewissen“ und seine literarischen Exemplifizierungen

Die Durchschlagskraft der emotionalen Darstellungen in der Literatur kann man am Beispiel verschiedener Emotionen, Affekte und Gefühle zeigen. Eines unter ihnen – auch wenn es sicherlich nicht zu den signifikantesten gehört – ist das sog. „schlechte Gewissen“. Wolfgang SEIDEL (2004: 123) vertritt den Standpunkt, dass Gewissen eine Emotion, eine Stimmung ist, die sich auf ethische Fragen bezieht. Während das gute Gewissen zu weiterem Tun ermuntert – wie wir das als ungerichtete Motivation kennen gelernt haben – zieht das schlechte Gewissen einen Zustand der Beunruhigung und des emotionalen Ungleichgewichts nach sich.<sup>3</sup>

Eine der wohl bekanntesten Darstellungen des schlechten Gewissens bzw. der Gewissensbisse, die in Form eines äußerst starken Affekts veranschaulicht werden und in der europäischen – im breiteren Sinne christlichen – Kultur fest verankert sind, ist in der Bibel zu finden. Gemeint ist die Passage im Matthäus-Evangelium, die Jahrhunderte lang die emotionale Wahrnehmung der Passionsdarstellungen mitprägte und 1729 von Johann Sebastian Bach meisterhaft vertont wurde: „Da dachte Petrus an die Worte Jesu, da er zu ihm sagte: »Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich dreimal verleugnen«. Und ging heraus und weinete bitterlich“ (BACH 1989: 6). Das Weinen fungiert hier zweifelsohne als eine ausdrucksstarke Manifestation der mit Gewissensbissen verbundenen Emotionen.

Das literarisch dargestellte schlechte Gewissen, das manchmal durch Sehnsucht oder Liebeskummer ergänzt oder intensiviert wird, führt nicht selten im Laufe der Handlungsentwicklung zum Untergang des Protagonisten. In Goethes Roman *Die*

<sup>2</sup> Der Autor sondert sechs grundlegende Emotionen aus, welche beachtenswerte Forschungsperspektiven eröffnen. Dazu zählen: Freude, Sorge, Ärger, Staunen, Ekel und Angst. Ausgerechnet zur letzterwähnten Emotion, so Zaremba, ist eine beachtenswerte Literatur entstanden, darauf beziehen sich auch mehrere Definitionen und Theorien sowie vielschichtig verlaufende Forschungen. (Vgl. ebd.)

<sup>3</sup> Die Bedeutung des Begriffs „Gewissen“ und zwar nicht nur im Zusammenhang mit der Kultur und Bildung kollektiver Identität, sondern auch in Bezug auf die Sprache, kann man in der von Karl Simrock 1846 veröffentlichten Sammlung *Die deutschen Sprichwörter* erkennen. In nicht weniger als 19 Sprichwörtern erscheint dieser Begriff und charakterisiert das im Volksmund präsente Verständnis sowohl des guten als auch des schlechten Gewissens. Hier nur vereinzelte Beispiele: „Gut Gewissen macht ein fröhlich Gesicht“, „Eigen Gewissen ist mehr denn tausend Zeugen“ oder „Bös Gewissen, böser Gast, weder Ruhe noch Rast“. (Vgl. Simrock 2000: 194–195)

*Wahlverwandtschaften* (1809) wird ein solcher Umstand mittels einer affektvollen, melancholisch einstimmenden Erzählweise dargestellt:

Was sollen wir, bei diesem hoffnungslosen Zustande, der ehedem, freundschaftlichen, ärztlichen Bemühungen gedenken, in welchen sich Eduards Angehörige eine Zeitlang hin- und herwogen. Endlich fand man ihn tot. [...] Er hatte, was er bisher sorgfältig zu verbergen pflegte, das ihm von Ottilien übrig Gebliebene, in einem stillen Augenblick, vor sich aus einem Kästchen, aus einer Brieftasche ausgebreitet: eine Locke, Blumen, in glücklicher Stunde gepflückt, alle Blättchen, die sie ihm geschrieben, von jenem ersten an, das ihm seine Gattin so zufällig-ahnungsreich übergeben hatte. (GOETHE 1997: 274–275)<sup>4</sup>

Zweifelsohne hatten die Gewissensbisse auch einige Jahrzehnte später ihre bedeutenden literarischen Exemplifizierungen. In Eichendorffs Gedicht *Der Abend* – um sich eines der Beispiele zu bedienen – kommen sie in eine einzigartig romantische Aura gehüllt vor, wobei der Naturdarstellung eine besondere Rolle zugemessen werden muss: „Schweigt der Menschen laute Lust: / Rauscht die Erde wie in Träumen / Wunderbar mit allen Bäumen, / Was dem Herzen kaum bewußt, / Alte Zeiten, linde Trauer, / Und es schweifen leise Schauer / Wetterleuchtend durch die Brust“ (EICHENDORFF 2013: 35).

Die Verbindung der Gewissensbisse mit der Darstellung des Todes – was oben am Beispiel des Romans von Goethe ansatzweise veranschaulicht wurde – kann man zweifelsohne in mehreren Prosawerken nach 1800 ausfindig machen. Dies trifft ebenso auf die Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu; in einem nahezu 125 Jahre nach *Die Wahlverwandtschaften* veröffentlichten Heimatroman *Volk am Morgenstrom* (1933) von Josef Ponten werden sie – die thematische Dimension dieses Prosawerks weicht von der oben zitierten Passage weitestgehend ab – im Zusammenhang mit dem Schicksal der in Russland lebenden Wolgadeutschen dargestellt.

Signifikant für die Erzählführung im Roman von Ponten ist die Anwendung eines detailgetreuen, nahezu naturalistisch wirkenden Darstellungsmodus. Die für die deutsche Kultur- und Zivilisationsmission im Osten stehenden Protagonisten werden hier konsequent als Akteure mit nahezu ausschließlich positiven Eigenschaften gezeigt. Auch wenn sie bei der Ausführung ihrer Kulturmission letztendlich scheitern, trägt zu ihrem Untergang nicht die verhängnisvolle Auseinandersetzung mit anderen Ethnien bei (sie fallen auch nicht den in der Steppe lebenden Raubtieren zum Opfer), sondern sie werden von der majestätischen und zugleich unberechenbaren Natur, genauer formuliert, vom frostigen Wind und eiskalten Schneesturm (genannt „Wjuga“) überwältigt. Besonders ausdrucksstark wird der Untergang der

---

<sup>4</sup> Die Darstellungen des schlechten Gewissens sowie die oft „weit reichenden biografischen Konsequenzen emotionaler Bindungen an Personen oder Dinge liefern auch den Stoff für die mannigfachen Darstellungen und Illustrationen in Filmen, Liedern, Gedichten, Büchern und den Medien“ (Voss 2004: 5).

Eigenwelt der deutschstämmigen Protagonisten in der Darstellung des Todes der Romanfiguren gezeigt, was gleichzeitig von einer pathetischen Stimmung begleitet wird: „Sie fanden auch Anna, friedlich ausgestreckt. Die Wjuga hatte sie zwar getötet, hatte ihr aber keinen Zornesausruf, kein Wort des Ärgers abzwängen können. Sie war leicht und beflügelt dahingegangen“ (PONTEN 1933: 363). Die Reaktion der Protagonisten aus der nächsten Umgebung auf den majestätisch dargestellten Tod verrät allerdings eine starke Präsenz der explizit ausgedrückten Gewissensbisse:

Da gab Christian seinem Herzen einen Ruck und sagte leise zu Hans: „Er hat sie retten wollen. Wir begraben sie beide miteinander in der Kammer.“ Er legte über Annas Gesicht den Überschlag der Haut des Rindes herüber. Hans tat dasselbe an Arnolds Bahre. Jetzt schoben Hans und Konrad die beiden Toten in den Schlupfgang hinein, stellten sie dort, wo das Gerippe eines uralten Häuptlings der Steppe hockte, nieder, kamen zurück und verschlossen den Eingang mit Erde gegen das Getier der Steppe. Christian sah mit einem strengen Gesichte zu. „Mußte sie wirklich sterben –?“ frug sich Christian, schüttelte den Kopf und ging an die Wolga. Er schwieg sich am Geschehenen vorbei. (PONTEN 1933: 365–366)

In literarisch dargestellten Gewissensbissen macht sich häufig der Prozess einer weitverzweigten Identitätsstörung bemerkbar. In Heinrich Bölls Erzählung *Entfernung von der Truppe* (1964), einem Prosatext, der sich explizit auf die Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg bezieht, wird dieser Prozess aus der Ich-Perspektive – genauer formuliert aus der Perspektive des schwer kriegsgeschädigten Kölner SA-Mannes Wilhelm Schmölder – nicht ohne Ironie und Sarkasmus dargestellt. Hervorgehoben werden in dieser Darstellung vor allem ethnische und nationale Identitätsabgrenzungen:

Nach meiner Volkszugehörigkeit gefragt, gebe ich unumwunden folgende Auskunft: Jude, Germane, Christ. Das mittlere Glied dieser Trinität ist ersetzbar durch irgendeine der zahlreichen reinen oder gemischten Volksbezeichnungen, wie Köln sie anzubieten hat: sei es rein samojedisch, schwedisch-samojedischer Mischling, slowenisch-italienisch; auf die beiden äußeren Klammern – Jude-Christ –, die mein völkisches Gemisch zusammenhalten, kann ich nicht verzichten. (BÖLL 1992: 99)

Die gestörte Identität des Protagonisten ist hier zweifelsohne unmittelbar auf das kollektive Schuldbewusstsein der deutschen Militärangehörigen und -funktionäre nach dem Zweiten Weltkrieg zurückzuführen.<sup>5</sup> Dass die Gewissensbisse eine interne, weit reichende Spaltung der Persönlichkeit verursachen können, kann man ebenfalls am Beispiel des äußerst populären und nach wie vor viel diskutierten und

---

<sup>5</sup> Nicht unbedeutend ist vor diesem Hintergrund die Verzahnung der Gewissensbisse und Emotionen überhaupt mit politischen, sowie ethik- und moralbezogenen Aspekten: „So gesehen arbeiten Emotionen als eine spezifische Vermittlungsstelle im Rahmen der politischen Identitätsbildung, sie stimmen nicht nur Kognition und leibliche Erfahrungen, sondern auch Ethik und Moral aufeinander ab. Emotionsbildung übernimmt die Funktion einer Agentur, die in der Identitätskonstruktion Moralaspekte über ihre kognitive generelle Befürwortbarkeit hinaus mit lebensgeschichtlich verankerter Emphase und Passion ausstattet, und damit zu einem besonderen individuellen oder kollektiven Anliegen macht“ (RITTER 1999: 227).

interpretierten Romans *Der Steppenwolf* (1927) von Hermann Hesse erkennen. Die darin dargestellte Überschneidung der menschlichen und tierischen Natur verursacht, dass sich im Hauptprotagonisten ein innerer Kampf entfacht. Angesichts des Umstands, dass er in seinem Gefühl bald als Wolf, bald als Mensch lebt, im Falle des Sieges seiner tierischen Natur liegt der Mensch in ihm stets zuschauend, urteilend und richtend auf der Lauer. In den Zeiten hingegen, wo er Mensch ist, führt in ihm seine wölfische Natur den Zustand des Unbehagens herbei. Die ungewöhnliche Art des sich immer wieder aktivierenden schlechten Gewissens wird im Roman wie folgt geschildert:

Zum Beispiel, wenn Harry als Mensch einen schönen Gedanken hatte, eine feine, edle Empfindung fühlte oder eine sogenannte gute Tat verrichtete, dann bleckte der Wolf in ihm die Zähne und lachte und zeigte ihm mit blutigem Hohn, wie lächerlich dieses ganze edle Theater einem Steppentier zu Gesicht stehe, einem Wolf, der ja in seinem Herzen ganz genau darüber Bescheid wußte, was ihm behage, nämlich einsam durch Steppen zu traben, zuzeiten Blut saufen oder eine Wölfin zu jagen – und, vom Wolf aus gesehen, wurde dann jede menschliche Handlung schauerlich komisch und verlegen, dumm und eitel. (HESSE 2009: 75–76)

Der literarische Wissensbestand von Lesern und Leserinnen – und darauf macht Henrike ALFES (1995: 139) aufmerksam – ist normalerweise stärker durch individuelle Rezeptionserfahrungen, also Wissen um subjektive Lektürekennntnisse und -präferenzen und weniger durch literarisches Fachwissen und entsprechende klare Poetik-/Ästhetik-Kriterien geprägt. Es sei denn, es handelt sich um Expertenleser bzw. -leserinnen. Noch deutlicher kann man diesen Prozess in dem Konsum von Gewaltmedien sehen, wo eine kausale und nicht nur eine korrelative Bedingung für die individuelle Wahrnehmung und Interpretation gefunden werden kann. Zweifelsohne ist auf einer solchen Basis kein Katharsis-Effekt vorhanden, sondern – im Gegenteil – es tritt lediglich ein Stimulationseffekt auf (vgl. LUKESCH 2012: 71).

Wenn man nach Eirini Tsiknaki annimmt, dass Emotionen mit Prozessen des Wahrnehmens, des Verstehens, des Erlebens und des Handelns zusammenhängen, dann tragen sie freilich auch dazu bei, „dass man sich der Welt anpasst und Entscheidungen über sich und andere trifft. Allerdings läuft dieser Prozess manchmal unbewusst ab“ (TSIKNAKI 2005: 15). Der unbewusste Ablauf der Emotionalisierungsprozesse wird nicht selten von einer mehr oder weniger erfolgreichen Verdrängung der Gewissensbisse begleitet und ist auf die absichtlich vorgenommene Strategie der Unterdrückung von Emotionen zurückzuführen. Im Buch *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen* (1963) von Hannah Arendt wird ein solcher, hochkomplexer Verdrängungsprozess auf folgende Weise exemplifiziert:

Solch plötzliche Verluste von Arbeitsfreude wiederfuhren Eichmann immer wieder. Am schlimmsten war das, als er von dem Führerbefehl über die ‚physische Ausrottung der Juden‘ und seine eigene Rolle dabei unterrichtet wurde. Auch dies kam ganz unerwartet: ‚An so eine Gewaltlösung hatte ich selbst nie gedacht gehabt‘, und seine Reaktion beschrieb er mit den gleichen Worten:

„Damit schwand auch bei mir alles, alle Arbeit, alle Bemühungen, alles Interesse; da war ich gewissermaßen ausgeblasen“. (ARENDE 2007: 105)

Auch wenn der Titelheld der Reportage zweifelsohne nicht gewillt war, die Schädlichkeit seiner Taten explizit einzugestehen, wurde er angesichts des bevorstehenden Strafvollzugs und der latent gebliebenen bzw. nicht vollständig verdrängten Gewissensbisse zu gelegentlicher Erwägung existenzieller Fragen gezwungen.

Und die menschliche Existenz – so Ariadne von SCHIRACH (2007: 166), unabhängig von dem gerade skizzierten Kontext – ist paradox: Einerseits sind wir allein, andererseits existieren wir in der Gruppe (als Mitglieder der Gesellschaft) und sind nicht allein. Wir wollen Spaß und wir wollen Sicherheit, wir wünschen Konsum und Kontinuität, Bewusstheit und Betäubung. Als Folge der internen Spaltung, die in jedem Individuum mehr oder weniger ausschlaggebend ist, entstehen Gewissensbisse und unterdrückte Emotionen. Nach Rosmarie Günther werden sie langfristig zu sog. „Zeitbomben“ für sich selbst und für die Mitmenschen, weil die Folge ihres Erscheinens immer Unverhältnismäßigkeit ist. Nur deutlicher konturierte und wahrnehmbare Emotionen erfüllen die Funktion der Informationsträger, sie erlauben uns, unsere eigenen Gefühle zu diagnostizieren, „vor allem aber unseren Mitmenschen mit Einfühlungsvermögen entgegenzutreten und ihre Reaktionen aktiv wahrzunehmen“ (GÜNTHER 2012: 15).

## Literatur

- ALFES, Henrike (1995): *Literatur und Gefühl. Emotionale Aspekte literarischen Schreibens und Lesens*. Opladen.
- ARENDE, Hannah (2007): *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*. München.
- BACH, Johann Sebastian (1989): *St. Matthew Passion [John Eliot Gardiner, CD]*. Hamburg.
- BÖLL, Heinrich: *Entfernung von der Truppe*. In: ders.: *Entfernung von der Truppe. Erzählungen*. München, 89–152.
- DEBUS, Günter (1988): *Psychologie der Gefühlswörter*. In: JÄGER, Ludwig (ed.): *Zur historischen Semantik des deutschen Gefühlswortschatzes: Aspekte, Probleme und Beispiele seiner lexikographischen Erfassung*. Aachen, 97–122.
- EICHENDORFF, Joseph von: *Der Abend*. In: ders.: *Gedichte*. Reutlingen, 35.
- GOETHE, Johann Wolfgang von (1997): *Die Wahlverwandtschaften*. Köln.
- GÜNTHER, Rosmarie (2012): *Einleitung*. In: GÜNTHER, Rosmarie/KÖCK, Julian/LECHNER, Doris/VÖLKL, Marianne: *Emotionen in Geschichte und Literatur*. St. Ingbert, 3–16.
- HANZE, Martin (2002): *Emotion, Ambivalenz und Entscheidungskonflikt*. Weinheim; Basel.
- HESSE, Hermann (2009): *Der Steppenwolf*. Frankfurt am Main.
- HÜLSHOFF, Thomas (2012): *Emotionen. Eine Einführung für beratende, therapeutische, pädagogische und soziale Berufe*. München; Basel.
- LUKESCH, Helmut (2012): *Gewalt in den Medien und Möglichkeiten der Prävention von Gewalt*. In: KALCHER, Anna Maria/LAUERMANN, Karin (eds.): *Die Macht der Aggression*. Wien, 66–86.



- PONTEN, Josef (1933): *Volk am Morgenstrom*. Hamburg.
- RITTER, Claudia (1999): *Passion und Politik. Zur Rationalität von Emotionen in Prozessen politischer Identitätsbildung*. In: KLEIN, Ansgar/NULLMEIER, Frank (eds.): *Masse-Macht-Emotionen*. Opladen; Wiesbaden, 219–240.
- SCHIRACH, Ariadne von (2007): *Der Tanz um die Lust*. München.
- SEIDEL, Wolfgang (2004): *Emotionale Kompetenz. Gehirnforschung und Lebenskunst*. München.
- SIMROCK, Karl (2000): *Die deutschen Sprichwörter*. Stuttgart.
- SCHÜTZEICHEL, Rainer (2006): *Emotionen und Sozialtheorie – eine Einleitung*. In: ders.: *Emotionen und Sozialtheorie*. Frankfurt am Main; New York, 7–26.
- TSIKNAKI, Eirini (2005): *Literatur und Persönlichkeitsentwicklung. Eine empirische Untersuchung zur Erfassung des Zusammenhangs zwischen literarischem Lesen und emotionaler Intelligenz*. München.
- ULICH, Dieter (1992): *Begriffsbestimmungen und Theoriediskussion*. In: ULICH, Dieter/MAYRING, Philipp (eds.): *Psychologie der Emotionen*. Stuttgart; Berlin; Köln, 28–57.
- VOSS, Christiane (2004): *Narrative Emotionen. Eine Untersuchung über Möglichkeiten und Grenzen philosophischer Emotionstheorien*. Berlin.
- ZAREMBA, Marcin (2012): *Wielka trwoga. Polska 1944–1947 [Große Angst. Polen 1944–1947]*. Kraków.